



Nummer 15 des 44. Jahrgangs am 28. Juni 2017

Für immer alt

Eine Wahlkampfgrundschau

“Jung sein” ist keine politische Kategorie!! Ich finde das gehört grad gesagt...” Ausgerechnet Julia Herr, die so wohltuend goscherte SJ-Chefin, twitterte dies jüngst. Ja, es ist auffallend: In diesem Vorwahlkampf gehts ums Jungsein. Das hat sicher auch etwas damit zu tun, daß es bei den Spindoktoren jetzt endlich angekommen ist, daß als Antwort auf die Senkung des Wahlalters es nicht ausreicht, wenn man sich im Wahlkampf kindisch aufführt, Wahlbroschüren mit Emojis füllt oder die Nachwuchshoffnung mit einem Geilomobil durch die Stadt fahren läßt. Man muß auch Jungpolitiker präsentieren. Danach schaut das dann aber auch aus: Die ÖVP baute den Geilofahrer zum neuen Superstar auf. Die Grünen promoteten ihr Bussibärli solange, bis auch die Basis begriff, daß der jetzt gewünscht ist. Und die KPÖ holt sich dafür von den Grünen jene Jungen, die dort nicht mehr so geschätzt sind.

Ansonsten machen sie aber alle weiter wie bisher. Und schauen dabei fürchterlich alt aus.

*

Apropos “Weil es immer schon so war”: Die Linke ist ein zerstrittener Sauhaufen. Eigentlich ist das auch

gar nicht so schlecht, die Alternative dazu wäre eine autoritäre Kaderpartei, die keiner wollen kann. Weil die gar nicht links sein könnte. Aber: Wenn man ganz pragmatisch in ein Parlament will, sollte man sich schon zusammenraufen können. Es ist seit Jahren allen klar, daß eine linke Liste im Nationalrat durchaus etablierbar wäre, weil sich da einfach immer mehr politischer Raum auftut. Und auch bei diesen Wahlen gab es mit “Echt Rot” einen ernstzunehmenden Versuch einer gemeinsamen Kandidatur. Nur die KPÖ stellt sich wieder einmal auf den Standpunkt, sie hätte die “Pflicht” (Parteichef Mirko Messner) alleine zu kandidieren — mit dem halbseidenen Angebot, auch Nichtmitglieder auf ihre Kandidatenlisten mit aufzunehmen. Man hat den Eindruck, die scheitern gerne. Bei “Echt Rot” stellt sich jetzt die Frage, ob man die KPÖ jetzt alleine erfolglos sein lassen möchte oder doch auch scheitern möchte (1). Dieses Dilemma wird aber sicher nicht dadurch verbessert, daß die SLP nun ebenfalls bereits die Einigung der Restlinken für tot erklärt hat und eine eigene Kandidatur vorbereitet.

Ja, lustig, ist okay, bleiben wir halt weiter außerparlamentarisch — aber dann bitte gleich ehrlich und selbstbewußt. Da bleibt uns viel frustrierende Minderheitenfeststellung erspart.

*

Man darf aber nicht glauben, nur die Wahlkämpfe hier in Österreich oder nur die der Linken wären peinlich.

Die SPD macht immer noch auf: Martin Schulz, der Erlöser! Da ist zwar der Lack schon ziemlich ab, weil sich bei bisherigen Regionalwahlen eher so gar kein Schulseffekt einstellen wollte, aber die SPD macht weiter so, als hätte sie einen attraktiven Spitzenkandidaten. Nirgendwo zeigt sich das besser als auf der SPD-Homepage, die in einem Shop Wahlwerbe-Artikel anpreist. Zum Beispiel eine Klatschpappe mit dem Slogan “Jetzt ist Schulz!”, um “Krach zu machen” — EUR 18,75 kosten 25 Stück der bunten Pappendeckel. Es geht aber noch peinlicher: “Aufsteller Martin Schulz — Lebensgroßer Pappaufsteller, mit Rückenstütze für den Einsatz im Innenbereich” für 49,90. Ob die Präsentation des Kanzlerkandidaten als Pappkameraden (der eine Rückenstütze braucht, um nicht umzufallen) wirklich der richtige Weg ist, bleibt fraglich.

Ist aber egal, denn die Antwort der CDU ist pure Fadesse, wie man einem Tweet der Bundesleitung entnehmen darf: “Unsere Hauptbotschaft, der sogenannte Claim wird sein: ‘Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben.’” Und als wenn das nicht schon blöd und inhaltslos genug wäre, verbreitet die CDU zu diesem Slogan auch noch den passenden Hashtag: “#fedidw-gugl”. Das hat schon was Dadaistisches, ist aber sicher nicht so gemeint. Aber was will man von einer Partei an Medienkompetenz erwarten, für die das Internet immer noch #Neuland ist...

*

In Deutschland und Österreich haben wir jeweiligen Staatsbürger im Herbst dann wieder die Wahl. Nein, bitte nicht weinen! **-br-**

(1) Das zweite und wohl auch letzte Treffen von “Echt Rot” findet am 2. Juli um 11h im Amerlinghaus statt.

Sommerpause

Es ist einfach zu heiß zum klar denken. Nein, im Ernst: akin geht jetzt in die Sommerpause — auch wenns innenpolitisch jetzt gerade lustig ist. Wir kommen wieder Ende August / Anfang September. Da werden wir dann wieder öfter erscheinen. Und für dann wünschen wir uns jetzt schon ganz heftige Diskussionen darüber, was man denn im Oktober so wählen könnte; vielleicht aber auch darüber, wie denn nun wirklich die Weltrevolution voranzutreiben wäre. Bis dahin: Wir wünschen einen schönen Sommer und tuts nicht zuviel wahlkämpfen — für welche Partei auch immer —, sondern erholts Euch, wenss irgendwie geht.

Eure Redaktion

Wiener Mindest- erziehung

“Weil wir die Armut senken und den sozialen Zusammenhalt stärken müssen, gibt es in Wien keine Kürzungen der Mindestsicherung, sondern Investitionen, neue Bildungsangebote und neue Strukturen. Vor allem für junge Menschen.” Ein Sujet mit diesem Text — mit der Unterschrift “Birgit Hebein, Sozialsprecherin” wird von den Wiener Grünen im Netz transportiert.

Also wir wollen ja nur ungern die Schriffführerin unseres Herausgeber-Vereins kritisieren, aber es gibt doch Leute, die das ein wenig anders sehen. Am detailliertesten beschreibt das Michael Bonvalot auf seinem Blog: “Nun wird also auch in Wien die Mindestsicherung gekürzt. Konkret sind folgende Verschlechterungen geplant: Bei jungen Menschen zwischen 21 und 25, die im Elternhaus wohnen, wird die Mindestsicherung auf 75 % gekürzt. Wenn die jungen Menschen arbeitslos bzw. nicht in Ausbildung oder einer Schulung sind, wird der Betrag sogar um die Hälfte auf 50 % gekürzt. ... Auch junge Menschen zwischen 21 und 25, die allein wohnen, sind von Änderungen betroffen. Wenn sie sich nicht in Ausbildung oder Beschäftigung befinden, bekommen sie statt EUR 837,76 nur noch EUR 628,32 (Stand 2017). ... AntragstellerInnen hätten vier Monate Zeit, Ausbildung, Schule, Kursmaßnahmen oder Beschäftigung aufzunehmen, andernfalls entfällt die Ergänzung.”

Das klingt dann schon ein bisschen anders — die Mindestsiche-

rung wird noch mehr als bisher zur Erziehungsmaßnahme. Was sich auch in anderen Maßnahmen ausdrückt. Weiter in Bonvalots Zusammenfassung: “AMS-Sperren sollen nicht mehr durch die Mindestsicherung ausgeglichen werden können. Sanktionen sollen ‘zeitnaher und effektiver’ erfolgen. Das deutet auf eine Zunahme von Sanktionen hin. Der fehlende Ausgleich der meist 6-wöchigen Sperrern bedeutet keinerlei Geld für Lebensmittel, Miete, Energie.”

Und auch ansonsten geht es mehr in Richtung Entmündigung: “Geldleistungen können möglicherweise vermehrt in Sachleistungen umgewandelt werden. Der diesbezügliche Passus im Text ist etwas unklar: ‘Bisher gibt es in der Wiener Mindestsicherung mit der Energieunterstützung eine konkrete und sinnvolle Sachleistung, um bei Wohnen und Energie nachhaltig unterstützen zu können. Aufbauend darauf sollen mit der neuen Wiener Mindestsicherung weitere Sachleistungen eingeführt werden ...’”

Und auch die Rehabilitationsmaßnahmen für chronisch Kranke gehen wohl mehr in die Richtung “Fit to Work” denn als Akzeptanz, daß manche Menschen einfach nicht arbeitsfähig sind. Da schimpft Thomas Reitmayer in “Unsere Zeitung” ganz gehörig und zitiert die von SPÖ und Grünen veröffentlichte Übereinkunft: “Umwandlung der Sonderzahlungen für DauerleistungsbezieherInnen mit befristeter Arbeitsunfähigkeit in ein Case Management (...) Wer Zugang zu diesen Leistungen erhält, hat keinen Anspruch auf Sonderzahlungen.” – Das bedeutet in der Realität folgendes: bisher gab es für Menschen mit vorübergehender Arbeitsunfähigkeit – das sind z.B. chronisch depressive Menschen usw. – zusätzlich zur Mindestsiche-

rung im Mai und im September jeweils eine Sonderzahlung, um den erhöhten Mehraufwand abzufedern, der durch Krankheit entsteht. Mit der neuen Regelung fällt das komplett weg und wer vorübergehend arbeitsunfähig ist, hat de facto fast 1.500 Euro weniger. Aber hey, dankbar sein! Wir haben ja ein ‘Case Management’ – und das wird auch präzisiert: ‘Wer vorübergehend arbeitsunfähig ist, erhält Zugang zum Case Management der WGKK (Gespräche dazu werden bereits geführt) und hat damit wieder die Möglichkeit, Anschluss an den Arbeitsmarkt zu finden.’ Aber was heißt das? Ähnlich wie eine ‘Einladung’ zu einem Verhör bei der Kibarei oder beim AMS, besteht jetzt die ‘Möglichkeit’, sich ein Packerl Globoli von der Krankenkasse zu holen, damit man wieder hackeln gehen muss... äh, kann. Die Wiener Gebietskrankenkasse ist ja sowieso seit jeher für ihre Menschlichkeit und ihre Großzügigkeit bekannt, da wird einem sicher geholfen.”

Etwas trockener faßt das Bonvalots Blog zusammen: “Birgit Hebein von den Grünen sagt, dass diese Änderung rund 1000 bis 2000 chronisch kranke Menschen betreffen würde. Diese würden nun Zugang zu Rehab-Maßnahmen bekommen. Im Gegenzug würden während der Rehab-Maßnahmen die Sonderzahlungen, also Urlaubs- und Weihnachtsgeld, gestrichen.”

Nach all dieser Kritik kann man sicher sagen: Ja, es stimmt — die Wiener Regelung ist wahrscheinlich die humanste aller Bundesländer. Grauslichkeiten wie zum Beispiel in NÖ bleiben verarmten Wienern erspart. Und wahrscheinlich ist das sogar den Grünen zu verdanken. Aber Jubelmeldungen sind wohl eher nicht angebracht. **-br-**

Zitierte Blogs:

<http://www.bonvalot.net/wien-rot-gruen-kuerzt-die-mindestsicherung-875/>

<https://www.unsere-zeitung.at/2017/06/23/kern-trau-dich-nie-wieder-nach-simmering/>

Die koalitionsäre Einigung im Wortlaut:

<https://wien.gruene.at/soziales/wiener-mindestsicherung-neu/wiener-mindestsicherung-neu.pdf>

Neutralitätseinzelfall

Im Juni 2017 rollten 550 US-amerikanische und britische Militärfahrzeuge mit 1.100 Soldaten durch Österreich. Bestimmungsziel: Das NATO-Manöver "Saber-Guardian 17" in Rumänien und Bulgarien. Politischer Zweck: Säbelrasseln gegenüber Russland. Österreich ist mittlerweile ein Durchzugshaus für Kriegsgerät von EU- und NATO-Staaten geworden, die zu Militärmanövern, Kriegs- oder Besatzungsmissionen ausrücken.

So ergab zum Beispiel eine Parlamentarische Anfrage im Jahr 2015, dass zwischen 2011 und 2015 5.593 Militärtransporte durch Österreich genehmigt und durchgeführt wurden. Darunter auch die Transporte von Kriegsgerät in den Libyenkrieg. Auch der österreichische Luftraum wird ständig von fremden Armeen benutzt, die Zahlen dazu werden aber unter Verschluss gehalten.

Ermöglicht werden diese Kriegsmaterialtransporte durch zweimalige Novellierungen des Kriegsmaterialgesetzes bzw. des Truppenaufenthaltsgesetzes. Die erste Novellierung erfolgte Anfang 1991 durch die damalige rot-schwarze Regierung, um den Transport von Kriegsgerät durch und über Österreich für den Golfkrieg zu ermöglichen. Die zweite Novellierung erfolgte im Jahr 2001, um die Tür für die Teilnahme Österreichs an den kurz zuvor aus der Taufe gehobene EU-Interventionstruppe zu sichern. (1)

Dass jetzt ausgerechnet die FPÖ gegen diese Militärtransporte protestiert, ist fadenscheinig. Offensichtlich rechnen Strache & Co mit der Vergesslichkeit der Menschen. Denn die Änderung des Kriegsmaterialgesetzes im Jahr 2001, die die Schleusen für Waffentransporte völlig öffnete, erfolgte in der schwarz-blauen Regierungssära unter einem freiheitlichen Verteidigungsminister. Ebenfalls in die schwarz-blaue Regierungszeit fällt die Novellierung des Truppenaufenthaltsgesetzes (2001), die den "Aufenthalt ausländischer Truppen auf österreichischem Hoheitsgebiet" – auch unabhängig von einem UNO-Sicherheitsratsmandat und ohne zeitliche Beschränkung – ermöglicht. Dadurch sollen "militärische Aktionen der Europäischen Union ... und NATO-Einsätze durch Transitgewährung oder die Gewährung von Überflügen zu unterstützt werden" (ÖVP-Parlamentsklub, 10.5.2001). Nicht einmal der Ministerrat, geschweige denn das Parlament müssen dabei gefragt werden; es reicht das "Einvernehmen" von Verteidigungs- und Außenministerium. Doskozil und Kurz winken derzeit die Waffentransporte durch Österreich einfach durch.

(Gerald Oberansmayr, *Solidarwerkstatt* / bearb)

Anmerkung:

(1) Details dazu siehe "NATO darf das", akin 9/2015, <http://akin.mediaweb.at/2015/09nato.htm>

Quelle:

http://www.solidarwerkstatt.at/index.php?option=com_content&view=article&id=1712:nein-zu-neutralitaetswidrigen-kriegsmaterialtransporten&catid=62&Itemid=89

Wiener Widerstands-Chronik

“Many colours - One community” — unter diesem Slogan zogen am 17. Juni wieder zigtausende Menschen, vor allem Lesben, Schwule, Bisexuelle, Heterosexuelle, Transgender- und intergeschlechtliche Personen, bei der Regenbogenparade über die Wiener Ringstraße — für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft in Österreich und der ganzen Welt.

200 Fundamentalistische Christ*innen demonstrierten am Albertinaplatz wieder dagegen, und gegen die Ehe für alle, gegen Abtreibungen, und gegen das, was sie Gender-Wahn nennen. Gegen diese Gegendemonstration demonstrierten wiederum rund 100 Personen — zuerst vom Graben zur Philharmonikerstraße, dann stationär in der Philharmonikerstraße in Sicht- und Hörweite der Fundamentalist*innenkundgebung.

Als die fundamentalistischen Christ*innen nach ihrer Auftaktkundgebung zu einem "Marsch für die Familie" Richtung Schottengasse aufbrachen, wurde am Josefsplatz die Straße blockiert. Die Polizei drängte die Gegen-Gegendemonstrant_innen zur Seite. Der polizeiliche Einsatzleiter erklärte, dass sich die Beteiligten nach dem neuen § 7a des Versammlungsgesetzes strafbar machen würden, der einen Schutzbereich rund um eine Versammlung festlegt. Zahlreiche Personen wurden Identitätsfeststellungen unterzogen. Laut Rechtshilfe wurden zwei Personen festgenommen, am Abend aber wieder freigelassen.

Der fundamentalistische "Marsch für die Familie" musste aus Sorge vor weiteren Störungen bereits vorzeitig in der Herrengasse umkehren.

*

Am Abend des 18. Juni trafen sich mehr als 300 Geflüchtete, Freund*innen und Unterstützer*innen am Heldenplatz zu einem Iftar oder Picknick — je nach religiöser oder atheistischer Einstellung — gegen Abschiebungen.

*

Anlässlich des Weltflüchtlingstags beteiligten sich am 20. Juni rund 90 Personen an einem Umbrella-Flashmob beim Marcus-Omofuma-Stein. Wie in zahlreichen Städten sollten Regenschirme einen symbolischen Schutzschirm für Geflüchtete darstellen. Mit auf den Schirmen aufgeklebten Buchstaben wurde ein Stopp von Abschiebungen gefordert.

Am Karlsplatz gab es zum Weltflüchtlingstag einen Solidaritätsstand mit Essen und Trinken für das von Räumung bedrohte City Plaza in Athen, ein selbstverwaltetes Haus von und für Geflüchtete in Athen.

*

Und am Samstag, dem 24. Juni, zogen rund 60 Personen von der ÖVP-Zentrale zum Parlament, um gegen das geplante, teilweise auch schon beschloss-

sene, Überwachungspaket zu demonstrieren.

*

Zirka 430 Menschen folgten am selben Tag in Wien auch heuer wieder dem Aufruf Ayatollah Khomeinis aus dem Jahr 1979 zu weltweiten Protesten gegen Israel und beteiligten sich am Al-Quds-Marsch, der vom Urban-Loritz-Platz um Justizministerium führte.

Als Kritik daran fand am Bundesländerplatz an der Mariahilfer Straße eine Kundgebung gegen Antisemitismus statt, an der mehr als 200 Personen teilnahmen.

Einzelne Personen versuchten in der Burggasse den Al-Quds-Marsch zu blockieren. Die Blockade wurde nach rund einer Viertelstunde von der Polizei aufgelöst. Die Beteiligten wurden aus der Sitzblockade gezerrt. Es soll zahlreiche Identitätsfeststellungen

gegeben haben. Unbestätigten Meldungen zufolge soll drei Personen auch Widerstand gegen die Staatsgewalt vorgeworfen werden. Journalist*innen wurden vor der Räumung von der Polizei in eine Seitengasse gedrängt. Dann wurde auch noch ein Polizeifahrzeug zwischen Pressevertreter*innen und Einsatzort platziert. Es entstand der Eindruck, dass die Journalist*innen nur ja nichts vom Polizeieinsatz gegen die Blockierer*innen sehen sollten. Laut Polizei sei das alles aber nur zur Sicherheit der Journalist*innen gemacht worden.

(*Nochrichten.net/Bearb.*)

Quelle: <http://nochrichten.net/?p=2263>

Nachzuhören mit Interviews und sonstigen O-Tönen:
<https://cba.fro.at/343863>

Kommentierte Presseschau

Sex, Prügel und Tanzen auf Containern

Da lacht das Anarchoherz: "Wie am Dienstag bekannt geworden war, hatte die Hamburger Polizei mehr als 220 Berliner Polizisten wegen ihres skandalösen Benehmens 'mit sofortiger Wirkung' aus dem Einsatz entlassen. In der Unterkunft auf einem Kasernengelände in Bad Segeberg nordöstlich von Hamburg habe eine Minderheit der Berliner Beamten ein 'unangemessenes und inakzeptables Verhalten' gezeigt, teilte ein Sprecher der Hamburger Polizei mit." Das ist schon sehr nett formuliert vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb).

Allerdings veröffentlichte man dort auch etwas weniger Euphemistisches über jene Berliner Polizisten, die für den G20 in Hamburg hätten bereitstehen sollen — einen polizeiinternen Chat-Verlauf, in dem es unter anderem hieß: "Gestern gab es wohl durch die anwesenden Berliner Einheiten in Hamburg eine Riesensause. Das wurde durch anwesende Ordner gefilmt. Die Aufnahmen gingen bis zum Hamburger Pol-Präs der daraufhin alle Ehufs [Anm: Einsatz-

hundertschaften] zum Gespräch gebeten hat, mittelschwer an die Decke gegangen ist und alle Berliner Einheiten nach Hause geschickt hat. Dazu kommt: Tanzen auf Containern, Fickerei, strippen mit Waffen, pissen im Zugverband und die Schlägerei". Letztere fand übrigens mit den Kollegen aus Wuppertal statt.

Also der Zeitungsleser hat jetzt überhaupt kein Problem damit, daß sich Polizisten ausnahmsweise gegenseitig verdreschen und außerdem noch Orgien feiern. Warum sollens die nicht auch lustig haben — immer noch besser, sie feiern ein bisserl ausschweifend, als sie sind frustriert und lassen das dann an Demonstranten aus.

rbb: "Während des Gipfeltreffens am 7. und 8. Juli sollen in Hamburg fünf Einsatzhundertschaften der Berliner Bereitschaftspolizei im Einsatz sein - außerdem drei Boote der Wasserschutzpolizei, Taucher, Wasserwerfer und Kriminalbeamte zur Bearbeitung von möglichen Straftaten. Zum G20-Gipfel werden 15.000 Polizisten aus ganz Deutschland eingesetzt." Naja, jetzt werdens vielleicht ein bisserl weniger sein...

<https://www.rbb-online.de/politik/bei-trag/2017/06/berliner-polizisten-hamburg-g20-suspendiert.html>

Identitärer Balkan-Blues

Apropos lustig. Martin Sellner, Österreichs Oberidentitärer dürfte sich vor einem deutschen Gericht ziemlich zum Affen gemacht haben. Es geht um Geschehnisse in Halle 2016. Angeklagt ist ein deutscher Aktivist einer rechtsextremen Gruppe wegen Nötigung und Körperverletzung nach einer Straßenaktion der Identitären in einer Straßenbahn gegen einen Gegendemonstranten. Sellner war bei der Angelegenheit Zeuge und sollte nun als solcher vernommen werden. "Die Zeit" schildert am 21. Juni Sellners jetzt schon legendären Auftritt wie folgt:

"Nach den Angaben zur Person beginnt der 28-jährige Student zu erzählen. Er behauptet, Linksextreme hätten das 'Identitäre Theater' massiv bedroht und eingeschüchtert. Es wäre an der Straßenbahn sogar zu Angriffen auf seine Leute gekommen. Die Richterin weist ihn darauf hin, dass seine Aussage jeder Schilderung der Prozessbeteiligten eklatant widerspricht. Niemand hat bisher von solchen Angriffen gesprochen. Sellner überlegt, Sellner rudert zurück: Die Angriffe gab es wohl doch nicht. Trotzdem wären die Gegendemonstranten gezielt auf die IB-Gruppe losgegangen. Bereits jetzt schauen die zwölf Identitären im Publikum etwas ungläubig. Was Sellner da

erzählt, deckt sich mit keiner der bisherigen Schilderungen. Von allen anderen wurde berichtet, dass sich die Protestierenden stets in mindestens 20 Meter Entfernung befanden. Die drei Justizbeamten im Saal grinsen sich verstehend an – solche Zeugen machen Spaß. Und auch im Publikum wird leise gelacht. Auf Nachfrage der Nebenklage zum konkreten Ablauf in der Tram behauptet Sellner nun, sich eigentlich an nichts wirklich erinnern zu können. Auch sagt er, er habe den Tathergang nicht gefilmt. Der Anwalt konfrontiert ihn sofort mit der Aussage eines Polizisten, Sellner habe diesem seine Kamera mit den Worten gezeigt, er habe den gesamten Vorfall gefilmt. Da wird er plötzlich still. Die IB-Kader sitzen mit gerunzelter Stirn, haben den Kopf verzweifelt in die Hände gelegt oder stöhnen leise – sie blicken ratlos drein. Auch in den restlichen Minuten schafft es Sellner, sich gnadenlos in Widersprüche zu verrennen. Er tönt verschwörerisch, der Nebenkläger sei ein Spion, ein Späher der Linksextremen vom Marktplatz gewesen, den sie den Identitären hinterhergeschickt hätten.“

Und so weiter uns sofort. Der Bericht ist wirklich sehr genüsslich zu lesen. Die Prozeß wurde auf 11. Juli vertagt.

In Zukunft werden die deutschen Identitären wohl wieder vermehrt vor den Völkern im Südosten warnen — vor denen im NAHEN Südosten der Bundesrepublik wohlgekannt...

http://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2017/06/21/identitaeren-chef-blamiert-sich-vor-gericht_23997

Atom-Busen

“Über einen Bikini-Wettbewerb hat der tschechische Atomkraftwerksbetreiber CEZ eine Praktikantin auswählen lassen. Auf der Facebook-Seite des Konzerns konnten Nutzer ihr ‘Like’ einer von zehn spärlich bekleideten Abiturientinnen geben. Als Siegesprämie winkte ein 14-tägiges Praktikum im AKW Temelin, wie tschechische

Medien am Freitag berichteten.“ So Futurezone am 23. Juni.

Die Bademode-Fotos mit den Schülerinnen wurden im Inneren eines Kühlturms aufgenommen, der für Wartungsarbeiten abgeschaltet ist. Zum Bikini tragen die Teilnehmerinnen des Wettbewerbs um die beste “Energie-Abiturientin” einen Schutzhelm. Nach Protesten gegen diese Fleischschau erklärte der Temelin-Betreiber: auf Facebook, dass alle Teilnehmerinnen Gewinner seien, weil sie sich für Kernenergie interessieren. Man wollte mit dem Wettbewerb niemanden zu nahe treten und entschuldige sich dafür.

Einmal abgesehen davon, daß es schon sehr jenseits ist, ein Praktikum hochhoffiziell nicht von Kenntnissen sondern vom Sex-Appell abhängig zu machen — inoffiziell werden solche sexistischen Praktiken wohl auch weiterhin stattfinden — muß man sich schon fragen: Was wäre das bei diesen Kriterien für ein Praktikum gewesen? Oder ging es eh nur um eine in die Hose gegangene Image-Kampagne für ein umstrittenenes Kraftwerk?

<https://futurezone.at/digital-life/akw-temelin-sucht-auf-facebook-nach-praktikantin-im-bikini/271.417.828>

Als sie die Kommunisten holten...

“Kemal Kilicdaroglu hat bereits etwa die Hälfte seines Weges hinter sich gebracht. Am Samstag war er den zehnten Tag auf den Beinen, der Protestmarsch zwischen Ankara und Istanbul dürfte in Summe rund drei Wochen dauern. Zahlreiche Anhänger begleiten den 68-jährigen Oppositionschef aus seinem ‘Marsch für Gerechtigkeit’, der am vergangenen Donnerstag seinen Ausgang in der türkischen Hauptstadt nahm.“

Das berichtete Orf.at. Der Grund, warum der Chef der sozialdemokratischen CHP wandern geht, ist, weil ein Abgeordneter seiner Partei wegen etwas, was Erdogans Justiz als “Geheimnisverrat” qualifiziert, inhaftiert worden ist und ihm nun eine Haftstrafe bis zu 25

Jahren droht.

Wäre ich ein Zyniker, würde ich sagen: Schön, daß es jetzt einmal einen CHP-Abgeordneten erwischt hat — denn plötzlich ist die von Kemal Atatürk begründete Partei aufgewacht. Die Verhaftung von Journalisten, Lehrern, Anwälten und Politikern anderer Parteien war ihnen nämlich bislang scheinbar egal. Im Gegenteil: Es ist noch nicht so lange her, daß sie mit der AKP für die Aufhebung der Immunität oppositioneller Abgeordneter gestimmt hat.

Aber es sind halt Sozialdemokraten, was will man da erwarten?
<http://orf.at/stories/2396709/2396708/>

Teure Marke

Und zuletzt war da noch die Sache mit George Clooneys Tequila-Marke. Der prominente Schauspieler hatte vor vier Jahren zusammen mit Freunden eine eigene Schnapsmarke erfunden: “Casamigos”. Tja und jetzt wurde diese Marke (wohlgekannt: nur die Marke, keine Destillieren) auch schon wieder verkauft — für 700 Millionen US-Dollar (plus vertraglich zugesicherten zusätzlichen 300 Millionen bei entsprechender Marktentwicklung) an den Londoner Schnapskonzern Diageo. Das berichtet der britische “Independent”. Sprich: Eine Milliarde US-Dollar für einen Namen, der wiederum wohl nur so teuer werden konnte, weil dessen Hauptpromotor Clooney heißt.

Das nennt sich dann “Geistiges Eigentum”. Ich hätte da eine Frage: Bin ich eigentlich meschugge und gehöre eingewiesen, wenn ich nicht so ganz verstehen kann, wenn sowas im Kapitalismus läuft unter “Leistung, die sich wieder lohnen muß”?

<http://www.independent.co.uk/news/business/news/casamigos-sale-diageo-george-clooney-tequila-brand-bought-drinks-alcohol-company-a7801691.html>

Zeitungsleser: -br-

U K :

Die Hoffnung steht links

Was der Erfolg von Labour-Chef Jeremy Corbyn bedeutet. Und wieso er sich dann doch nicht als Blaupause fürs europäische Festland eignet.

Es geht also auch anders. Seit Margaret Thatchers Durchmarsch vor bald vierzig Jahren gilt die neoliberale Doktrin des Staatsabbaus, der Privatisierungen, der Sozialkürzungen als gesellschaftlich akzeptierte Maxime. Widerstand dagegen, das wurde den Menschen über Jahrzehnte hinweg eingebläut, ist zwecklos, schadet der Wirtschaft und führt schnurstracks ins Abseits. Auf das Individuum kommt es an, auf sonst niemanden.

Und jetzt sind die Grundfesten dieser Ideologie innert weniger Wochen kollabiert. Mit einem furiosen Wahlkampf haben Jeremy Corbyn und sein Team gezeigt, dass es Alternativen zur von oben verordneten Austerität gibt, dass eine Politik der Umverteilung eine Massenbasis hat und dass soziale Gerechtigkeit kein Ladenhüter ist.

Und so stellt sich die Frage: Was bedeutet der unerwartete Erfolg des vielfach geschmähten Labour-Vorsitzenden? Kann er anderswo wiederholt werden?

Sicher ist, dass die vielen, vornehmlich jungen Labour-AktivistInnen nicht so schnell klein beige-

ben werden. Sie rannten von Haus zu Haus, klopfen an Türen, klebten Plakate, streiften sich T-Shirts mit Labours Slogan «For the many, not the few» über, besuchten zu Tausenden Corbys Wahlveranstaltungen, produzierten Songs und Videos, die schnell Verbreitung fanden. Sie werden einen «harten Brexit» nicht hinnehmen, weiter – wie zuletzt im Mai – für den Erhalt des nationalen Gesundheitssystems NHS auf die Strasse gehen und auch Corbys parteiinterne GegnerInnen nicht in Ruhe lassen, die in ihren Wahlkreisen ebenfalls von der Basisrevolte profitierten.

Desorientierte zurückgewinnen!

In Britannien wird nichts mehr so sein wie vorher. «Die Hoffnung steht links», hatte Corbys politischer Mentor Tony Benn immer wieder betont, und wenn sie einmal da ist, stirbt sie nicht so schnell. Das zeigt das Wahlergebnis. Alle hatten erwartet, dass die bisherigen WählerInnen der EU- und fremdenfeindlichen UK Independence Party (Ukip) zu den Konservativen abwandern würden. Mit dem Brexit-Votum im Juni 2016 hatte Ukip ihre Raison d'être verloren.

Doch von den 3,8 Millionen, die 2015 noch für die Partei gestimmt hatten – darunter viele Arme und Hoffnungslose in den deindustrialisierten Regionen des Landes –, votierten rund vierzig Prozent für Labour. Weil Corbyn mit seinem Programm (Rücknahme der Sozialkürzungen, Stärkung des NHS, Anhebung des Mindestlohns, Verbot der Nullstundenarbeitsverträge, Wiederverstaatlichung von Bahn, Post, Trinkwasser- und Energiebetrieben, Wiederherstellung der von Margaret Thatcher geschleiften Arbeitsrechte, Erhöhung der Reichen- und Unternehmenssteuern und so weiter) ein gesellschaftliches Gegenmodell offerierte. Soli-

de durchgerechnet und von angesehenen ÖkonomInnen akzeptiert.

Selbst politisch desorientierte, nach rechts neigende Bevölkerungsgruppen, die sich allein gelassen fühlen, können zurückgewonnen werden – wenn sie sich und ihre Sorgen wahr- und ernst genommen fühlen.

Nicht bloss rumschrauben!

Corbys Stärke und Mobilisierungskraft haben freilich auch mit der Schwäche der Konservativen zu tun. Die Tories führten einen ganz auf Theresa May zugeschnittenen Wahlkampf, der die Kommunikationsunfähigkeit der Premierministerin offenbarte. Und so verloren sie selbst Wahlkreise wie die Bischofsstadt Canterbury, die seit hundert Jahren konservativ dominiert war.

Eine Blaupause für die notleidende europäische Sozialdemokratie ist Corbys Erfolg gleichwohl nicht. Zwar wanzt sich SPD-Chef Martin Schulz momentan gehörig an den Labour-Star an (den er vor wenigen Wochen nicht einmal mit der Beisszange angefasst hätte), zwar wittern viele SozialdemokratInnen auf dem Kontinent Morgenluft – doch einen so geradlinigen, bescheidenen und kämpferischen Politiker gibt es nicht überall. In der SPD etwa wäre einer wie Corbyn längst weggebissen worden. (Das klappte bei Labour übrigens nur deswegen nicht, weil ihn das Mehrheitswahlrecht schützt: Corbyn wird seit 1983 von den Delegierten seines Wahlkreises London Islington nominiert und stets wiedergewählt.)

Was bleibt, ist die Erkenntnis: Beharrlicher Widerstand gegen die neoliberal-kapitalistische Demontage des Gemeinwesens findet dann eine Basis, wenn nicht bloss da und dort ein bisschen herumgeschraubt wird – hier eine kleine Rentenerhöhung, dort ein Reförm-

chen –, sondern wenn eine kohärente Alternative im Programm steht. Dann können nicht einmal die überwiegend rechtskonservativen Medien eine Wirkung entfalten.

Dass vor allem die Jungen für Corbyn mobilisierten (rund siebenzig Prozent der 18- bis 25-Jährigen

wählten Labour, vor zwei Jahren war es nicht einmal die Hälfte), verspricht eine bewegte Zukunft. Corbyn wird jedenfalls nicht lockerlassen. «Das ist erst der Anfang. The fight goes on», sagte er am Morgen nach der Wahl. Das ist sogar in Washington angekommen: Angesichts erwartbarer Proteste hat

US-Präsident Donald Trump seinen bevorstehenden Besuch in London abgesagt. Und wie lange sich Theresa May halten kann, ist ungewiss.

(Pit Wuhrer in WoZ Nr. 24/2017 vom 15.06.)

Quelle:

<https://www.woz.ch/1724/neues-britannien/die-hoffnung-steht-links>

B ü c h e r :

Hofoperndirektor und Maidemonstrant

Jens Malte Fischer:

Gustav Mahler. Der fremde Vertraute

Paul Zsolnay Verlag Wien 2003, 992 Seiten

Ich habe lange gezögert, ob ich ad Mahler in die Tasten hauen soll. Schließlich bin ich kein Musik"kenner", sondern bloß ihr Liebhaber . Da ich Musik jedoch gerne und oft höre (in der Bandbreite Klassik / Romantik bis Blues / Boogie Woogie) und nun schon zum zweiten Mal die fast 1000-Seiten-Schwarte von Fischer verdrückt habe, wage ich mich an die Sache heran.

Mahler war bekanntlich einer der ganz großen musikalischen "Türöffner". Während mit Brahms die Periode der klassischen Symphonie sich zu Ende neigt (er stirbt 1897), geht Mahler neue Wege — durchaus unter breiter Verwendung "traditioneller" musikalischer Mittel — wie Adorno in seinem richtungsweisenden Mahler-Buch hervorgehoben hat. Mahler sprengt die bisherige Form der Symphonie, seine Scherzi haben kaum noch etwas mit einem gewohnten Scherzo zu tun, wie in Beethovens 9. Symphonie erklingt in mehreren seiner Symphonien erneut die menschliche Stimme.

So weit, so gut — diese Dinge haben sich ja mittlerweile herumgesprochen. Trotz des langen Totschweigens und Nichtaufführens der Werke des "Juden" Mahler — auch noch nach(!) dem 2. Weltkrieg. Viele der Aspekte der Persönlichkeit Mahlers blieben jedoch weiter unbelichtet- abgesehen von den "skandalös" präsentierten Friktionen der de facto gescheiterten Ehe mit Alma.

Nicht von ungefähr lautet daher der Untertitel des Buchs von Fischer "Der fremde Vertraute". Minuziös wird das Leben Mahlers geschildert, das das gerade Gegenteil von "einfach" war. So mußte er sich die längste Zeit nach dem Tod der Eltern finanziell um die zahlreichen Geschwister kümmern. Seine Tätigkeit

als Direktor der Wiener Hofoper (1897-1907), die er gründlich reformierte (oder es zumindest versuchte), war von zahlreichen Intrigen und antisemitischen Attacken begleitet, bis er schließlich das Handtuch warf.

Fischer wirft starkes Licht auf die Lektüre des Viellesers Mahler (etwa Jean Paul), auf die Philosophen, die ihn prägten (Goethe, Nietzsche,...), schließlich dessen eigene weltanschaulichen Positionen: Mahler konvertierte zwar — wie andere auch aus taktischen Gründen — zum Katholizismus, war jedoch in keiner Weise an christliche Dogmen gebunden. Er glaubte, wie viele damalige Künstler, an ein "Nicht-Sterben" des Geistes, des Schöpferischen.

Fischer vermeidet eine "Verklärung seines Helden". Sein widersprüchlicher Charakter wird hervorgehoben: da gibt es die grenzenlose Naturliebe Mahlers, seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit, Mahler geht einmal sogar bei der 1. Maidemonstration mit; aber ebenso sein kühl planendes Agieren, um "etwas zu werden"(vor allem Hofoperndirektor) oder wie er mit Frauen Schluß macht (mit der Sängerin Anna von Mildenburg- mit der er eine stürmische Beziehung hatte oder mit seiner langen "platonischen" Freundin Natalie Bauer-Lechner).

Die vertrackte Ehe mit Alma wird detailliert dargestellt (inklusive der Gropius-Affäre und Mahlers Konsultation Freuds; um die Ehe zu retten erniedrigt sich Mahler, ja "macht sich zum Narren") ohne je in vulgären Enthüllungsjournalismus abzugleiten. Die Schilderung dient ausschließlich dazu, die disparaten Facetten der Persönlichkeitsstruktur des musikalischen Genies zu beleuchten.

Hermann Dworczak

Der Hass!

Über ein Gefühl mit Imageproblemen

Hass! Nichts kann man so schön mit einem Rufzeichen schreiben. Und wenn ich meinerseits auch etwas hasse, dann ist das die "neue deutsche Rechtschreibung". Aber beim Wort "Hass" mache ich eine Ausnahme. Da paßt das Doppel-S einfach besser als dieses doch etwas maniert wirkende scharfe ß.

Denn Hass ist vielleicht das heftigste, stärkste aller Gefühle, sicher aber das saftigste. Wenn man im politischen Zusammenhang — und davon handelt dieser Text primär — von "Hass" spricht, kommt man schnell auf das Thema Nazis. Man denke an das "Unsern Hass, den könnt ihr haben" als Leitspruch einer Antifa-Demo von vor ein paar Jahren. Die Doppeldeutigkeit wurde da recht klar: Die, die man als Faschisten ansieht, sind die "Hasser". Und die zu hassen, erscheint daher als legitim. Deswegen kann die Jung-Linke auch nicht so gut gegen den Kapitalismus mobilisieren als gegen vermeintliche oder wirkliche Faschisten: Der Hass auf die Faschisten fühlt sich einfach so verdammt gut an.

Ist der Hass also ein "gutes" Gefühl? Gibt es einen "guten Hass"?

Das ist so eine Sache mit dem Hass. Man denke an die "Zwei-Minuten-Hass-Sendung" aus Orwells "1984". Hier wird ein kollektiver Hass inszeniert, der ein einiges Volk gegen ein Feindbild zusammenschmieden soll. Doch es

ist ein Vexierbild: Legitimiert wird der Hass mit dem angeblichen Hass der Teufelsfigur "Emmanuel Goldstein" auf die Führerfigur des "Großen Bruders" und damit natürlich auch auf "das Volk".

Nur ganz so einfach ist es dann doch wieder nicht. Natürlich ist dieser als Mittel zur Gemeinschaftsbildung sehr beliebt bei den Herren dieser Welt. Umgekehrt kann aber auch die Vermeidung oder Unterdrückung des Hasses Teil eines Herrschaftsmodells sein: Alle haben einander zu lieben — trotz vorhandener Interessenskonflikte und vor allem Hierarchiefälle. Ein paradiesischer Zustand ist ersehnt — siehe Adam und Eva! Als dieses Paar vom Baum der Erkenntnis gegessen hat, beginnt es zu erkennen und vor allem zu hinterfragen: Wer bin ich, was will ich, wer hindert mich? Und: Wer herrscht? Daß da der biblische Gott zornig wurde und sie aus dem Paradies vertrieb, ist nur zu verständlich! Skeptische Untertanen kann kein Herrscher brauchen.

Postmodernes Herrschaftsmodell

Will man sich einem politischen Begriff nähern, ist Google eine gute Wahl; nicht um sich über den Begriff im eigentlichen Sinne zu informieren, sondern um sich ein Bild zu machen, in welchen Kontext der common sense den Begriff sieht. Im Falle des Suchbegriffs "Hass" kommt natürlich zuerst einmal der Wikipedia-Eintrag, gleich dahinter aber eine Seite mit dem Titel "Hass — das Schädlichste aller Gefühle". Der Beitrag entpuppt sich als idealistisches postmodernes Lebenshilfegesülze und natürlich mit einem dieser unvermeidlichen Gandhi-Zitate garniert: "Wo Liebe wächst, gedeiht Leben. Wo Haß aufkommt, droht Untergang." Ich habe keine Ahnung ob

dieses Zitat korrekt ist, Gandhi ist ja (knapp gefolgt von Albert Einstein) Spitzenreiter im Ranking der erfundenen Zitate. Aber eins ist sicher: Hätten Gandhi und seine Anhänger nicht irgendwann angefangen, vielleicht nicht die Briten als Volk, so doch die britische Kolonialherrschaft abgrundtief zu hassen, stünde Indien heute noch unter der Patronanz der Krone.

Ein schönes Beispiel, wie Völkerhass als Herrschaftsmittel genutzt wurde — nämlich als Vorwurf eines solchen Hasses — stammt aus einer Zeit, in der Nationalismus noch nicht einmal ein Protestgedanke war, geschweige denn ein Herrschaftstopos. Im 15. Jahrhundert erhoben sich die tschechischen Bauern gegen ihre deutschen Herren — das waren die Hussiten, die Anhänger von Jan Huß, den man heutzutage wohl als Befreiungstheologen ansehen würde. Die Gefahr für die deutschen Herren war evident, denn die Erhebung griff langsam auch auf deutsche Bauern über, die sich gegen ihre Lehns Herren erhoben. Worauf die deutschen Fürsten einen Propagandafeldzug starteten, in dem sie unter deutschen Bauern verbreiteten, die Hussiten würden alles hassen, was deutsch ist. Der tatsächliche Klassenkampf wurde in einen Völkerhass umgelogen. Dabei nutzten sie auch die sprachliche Nähe des Namens "Huß" zu "Hass" und "Hetze". Diese Desinformationskampagne war so effektiv, daß das Wort "aufhussen" als Synonym für "aufhetzen" Einzug in den deutschen Sprachgebrauch hielt.

Die etymologische Verwandtschaft zwischen "Hass" und "Hetze" erscheint bis heute nicht ganz geklärt — die Wortursprünge dürften unterschiedlich sein, doch eine gegenseitige Beeinflussung in der Entwicklung hat es sicher gegeben, man denke nur an die "Hatz" oder

die "Hetz" oder das englische "hate".

Augenfällig ist, daß der Begriff für einen gesellschaftlich schädlichen Einfluß früher vor allem "Hetze" oder "Verhetzung" war — wobei das definitiv eine Handlung beschreibt. Heute ist da viel eher von "Hass" die Rede — das ist aber ein Gefühl, das hier pönalisiert werden soll.

Ein Gefühl kann man aber nicht verbieten. Man kann dazu auffordern, es zu reflektieren und man kann daraus resultierende Taten mit Strafen sanktionieren. Aber man kann nicht per Gesetz oder sozialer Kontrolle "Liebe deinen Nächsten" verordnen. Das ist ein Oktroy der Konfliktscheuheit — das auf lange Sicht nicht funktionieren kann.

Verbieten ist einfach

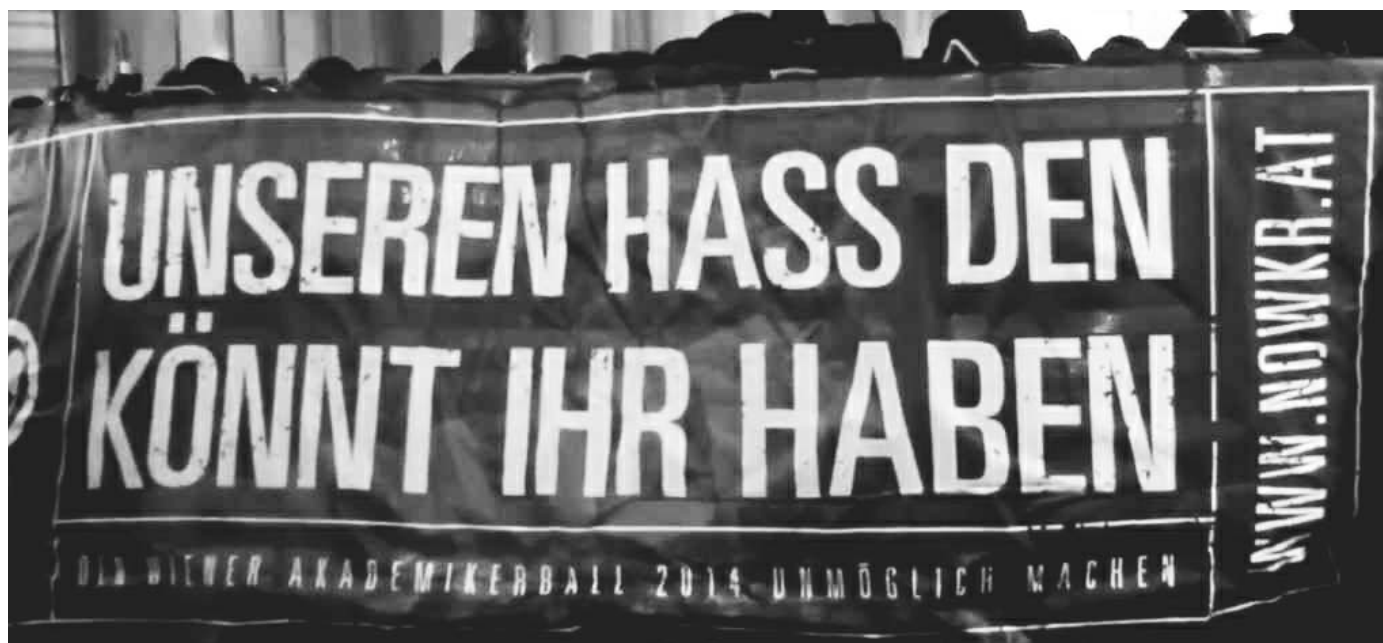
Was helfen kann, Konflikte zu lösen, ist Mediation. Aber die ist — soll sie effektiv sein — erstens nicht verordenbar und zweitens unheimlich anstrengend. Und: Sie kann substanzielle Interessenskonflikte nicht einfach ausblenden, sonst bleibt es bei einer oberfläch-

lichen Gesundheitserei. Hass ist nicht einfach ein Vorurteilsprodukt, sondern resultiert vor allem aus realen Defiziten und Verlusten. Genau deswegen ist es aber auch als revolutionäres Movens relevant — was wohl der Grund ist, daß Herrschaft dazu tendiert, Hassäußerungen entweder zu unterbinden oder auf ein genehmes Ziel umzulenken.

Wenn der Hass generell verpönt ist, wird der Hass auf die Obrigkeit, auf die Oberklasse gleich mit entsorgt. So ist es kein Wunder, daß ein Teil der heutigen sogenannten Linken von "Klassismus" redet und damit den Klassenhass von oben meint, der bekämpft werden müsse — so, als wäre das ein Vorurteil der Oberschicht und nicht einfach Teil ihrer Machtausübung. Die Forderung lautet: Die Herrschaft soll netter sein und weniger präpotent. Deren Existenzberechtigung aber wird nicht mehr diskutiert und der berechnete Klassenhass von unten gegen oben damit auch gleich delegitimiert.

Es ist auch sicher kein Zufall, daß gerade der Emotions-Begriff

"Hass" den Handlungsbegriff "Hetze" abgelöst hat — die postmoderne Sichtweise, das seelische Innere zu betrachten anstatt das materielle Äußere hat da wohl zugeschlagen. Nur scheinbar im Widerspruch steht dazu, daß immer noch von der Äußerlichkeit auf die Innerlichkeit geschlossen wird: "Hass macht häßlich" sagt der Volksmund — und das ist sehr wohl heute wieder häufiger zu hören. Diese Volksetymologie spiegelt sich in der wissenschaftlichen Etymologie wieder. Dem Standardwerk "Kluge" kann man entnehmen, daß "häßlich" früher einfach ein Synonym für "Gehässigkeit" oder auch "Hass eregend" war, erst später aber zum Gegenteil von "Schönheit" wurde. Das Empfinden von optisch attraktiven und jenes von liebenswerten Zeitgenossen nähern sich damit an und werden beinahe in eins gesetzt. Der Protest dagegen ist "häßlich". Nicht umsonst sind rebellische Jugendbewegungen, allen voran natürlich der Punk, stark geprägt von optischen und akustischen Signalen, die ein Spießertum als "häßlich" ansehen muß.



"Der Slogan sollte zum Nachdenken anregen, ob man Nazis wegkuscheln kann oder ob Hass als Gefühl legitim ist. Der Satz stammt aus dem Lied 'Scheiß-Rassisten', das von der Ermordung des Antifaschisten Silvio Meier handelt. Da heißt es: 'Unseren Hass, den könnt ihr haben, unser Lachen kriegt ihr nicht.' Es soll zeigen: Hass ist ein unangenehmes Gefühl, aber es ist das richtige Gefühl gegenüber Nazis." (Der Antifa-Aktivist Lukas, in einem Interview im Falter 6/2014 zum Slogan der NOWKR-Demo)

Nochmal alttestamentarisch: Gleich hinter den Anweisungen, wie man seine Kniefälle vor IHM korrekt auszuführen hat, steht in den Zehn Geboten: "Du sollst Vater und Mutter ehren." Nun sind die Eltern aber in jedes Menschen Leben die allerersten Obrigkeiten. Diese zu hassen ist verboten und damit auch der Generationenkonflikt. Das erschien ein notwendiges Gebot in einer archaischen Gesellschaft, wo es als unabdingbar erachtet wurde, der "alten Väter Sitte" zu tradieren, damit die Kinder genauso funktionieren wie ihre Ahnen. Damit wird aber jeder Fortschritt gebannt — egal, ob gesellschaftlicher oder technologischer Natur. Eine sich als modern verstehende Gesellschaft braucht aber den Generationenkonflikt, die Empörung, den Zweifel, den Protest, um sich fortzuentwickeln. Und wenn die Beharrlichkeit des Bestehenden zu extrem ist, braucht es eben richtig weißglühenden, blanken Hass, um überhaupt irgendetwas weiterzubringen.

Wovon reden wir eigentlich?

Unter Hass wird derzeit alles Mögliche subsummiert: Von echten Gewalttaten über Drohpostings in den Sozialen Netzen bis hin zu legitimer Religionskritik oder Satire. Der Begriff wird für alles verwendet, was konflikthafte Auseinandersetzung ist. Und mit dieser Punze wird auch gleichzeitig jede dieser Formen als der Succus des "Bösen" schlechthin angesehen. Eine klassische Abspaltung findet hier statt: Der Hass, das ist das Böse, das, was man früher im Teufel, im Satan personifizierte, der gefallene Engel, der nach den jeweils geltenden Schönheitsidealen auch häßlich dargestellt wurde. Doch Satan ist auch Lucifer, der "Lichtbringer" und damit der Engel der Erkenntnis, der Auseinandersetzung und des Fortschritts. Er ist

"der Geist, der stets verneint", also der Schutzpatron des Widerspruchs. Wenn man also Hass als solchen global ablehnt, dann stellt man sich selbst auf die Seite des "Guten und Schönen" und kann die eigenen dunklen Seiten nicht nur abspalten, sondern auch die eigenen Taten, so widerwärtig sie auch sein mögen, als gut und richtig verstehen.

Nachdem das ein Massenphänomen ist, ist es kein Wunder, daß Politiker aller Couleur Gesetze gegen den Hass fordern — unter dem Beifall nicht nur des Boulevard. Es sind weltweit schon eine Menge an solchen Gesetzen beschlossen worden. Daß es nicht mehr sind, liegt daran, daß man sich dabei konkret darauf einigen muß, was man unter Haß eigentlich versteht und man Presseaussendungen nicht so ohne weiteres in legislativ saubere Paragraphen gießen kann. Was dann beschlossen wird, sind oft Placebos oder Gummiparagraphen: Der österreichische "Haßpredigerparagraph" (282a StGB) stellt den Aufruf zu "terroristischen Straftaten" unter Strafe — das war zwar schon vorher nach §282 in gleichem Ausmaß strafbedroht, aber man kann es als Aktivität "gegen den Hass" verkaufen. In Deutschland hat sich die Große Koalition gerade (kurz vor den dortigen Neuwahlen) auf ein Gesetz gegen "Hass im Netz" geeinigt — auch hier die Botschaft: 'Wir tun etwas dagegen!' Conclusio dieses Paragraphen (laut AFP): "Das Gesetz nimmt Internetkonzerne wie Facebook in die Pflicht, rechtswidrige Inhalte schneller zu löschen." Eine ähnliche Wirkung hat hierzulande ein von den Grünen erwirktes OLG-Urteil. Offensichtlich reagieren die Social-Media-Anbieter schon auf die möglichen Klagsdrohungen: Mit automatischen Routinen, die nach Stichwörtern suchen und mit Usersperren

reagieren — allen voran Twitter, wo in den letzten Wochen User kommentarlos gesperrt wurden, was nicht nur rechtsextreme sondern auch linke Poster betrifft. Begründungen gibt Twitter dafür keine und reagiert auch nicht auf Proteste. Genau das war zu befürchten: Politische Auseinandersetzung wird vollkommen willkürlich pönalisiert.

Mut zur Veränderung

Eine starke, selbstbewußte und wirklich demokratische Gesellschaft hingegen müßte Hass (und damit dessen Äußerungen) nicht nur aushalten, sondern diese Energie ohne Angst vor Veränderung zum Produktiven, zum Fortschritt nutzen. Bei Gesellschaften hingegen, die als das größte Übel den Hass ansehen, muß man vermuten, daß deren Ordnungsstrukturen auf Ängsten basieren.

Grundlosen Hass gibt es nicht. Gerade, wenn er in gesellschaftlichen Fragen zum Ausdruck kommt, ist er Indikator für einen Widerspruch, dem man Beachtung schenken sollte. Vielleicht ist es nicht immer jener Widerspruch, der in diesen Hassreden zum Ausdruck gebracht wird, dennoch muß klar sein: Hier stimmt etwas grundsätzlich nicht.

Und wirklich ist Hass eines der wichtigsten Politvokabel der letzten Jahre. Nur leider wird er als der Teufel verstanden, nicht als der Lichtbringer. Weil das ja so schön zu der wunderbaren postmodernen Betroffenheitslyrik paßt. Du darfst nicht hassen lautet das Gebot. Oder 'Ich bin ja so betroffen über den Hass. Wo kommt bloß all dieser Hass her?'

Der einzige erlaubte Hass ist eben der Hass auf die Hassler. Nur mit den Hassern ist es so wie mit vielen Dingen im Leben: Das sind immer die anderen. *Bernhard Redl*

Termine

Ständiges

DEMOS

Critical Mass (aka Radldemo), <http://www.criticalmass.at/>; Wien, j. 3. Freitag i Mon 16:30, Schwarzenbergplatz, 17h Abfahrt.; Graz, j. letz Freitag i Mon – 16:30 Südtirolerplatz; Innsbruck, j. letz Freitag i Mon, 17:00, Maria-Theresien-Straße (Annasäule); Linz, j. letz Freitag i Mon, Treffpunkt 16:30 Hauptplatz, Abfahrt 17h; Salzburg, j. letz Freitag i Mon, 17h Kurpark vor Kongresshaus

Salzburg, jew. am ersten Samstag des Monats SLP-Kundgebungen gegen die radikalen AbtreibungsgegnerInnen, ab 10 Uhr vor dem Landeskrankenhaus /Müllner Seite

ARCHIVE, INFOLÄDEN,

BUCHHANDLUNGEN U.Ä.

INFOLÄDEN: Wels: 4600 Spitalhof 3, Tel.07242/910432; Mi, Do 14-18, Fr 14-22, Sa 11-14, infoladen-wels@liwest.at; Korneuburg: IL Kamtschatka Zivild.berat., Bücher, Zeitschr., j. 1.u.3. Mi i.Mon. 15.30-16.30. 2100 Laaer Str. 6; IL Linz: Treibsand Rudolfstr.17, Di, Fr, Sa 16 - 20h, <http://www.kv-treibsand.at.tf/>; IL Salzburg: Lasserstr.26, Di+Do 16-20h, So 13-19h. infoladen.salzburg@gmx.net; IL Bregenz, AJZ Between, Bahnhofstr.47, [05574/44379, juzbuch@gmx.at](mailto:05574/44379_juzbuch@gmx.at)

EKH (1100, Wielandg. 2-4): Que(e)r Mittwochs-Beisl 18,30-24h. Infol.X: Mi-Do 14-20, Fr, Sa 14-22h. VOLXbibliothek Do 16 - 20 h. www.med-user.net/~ekh/;

HausBibliothek, Do 16-20h, www.med-user.net/~ekh/bibliothek.html

PrekärCafe .j. 1. Di im Monat 20h Disk.; ab 18h. 1010 Wipplingerstr.23/Stiegenabg.

Buchhandlung "Libreria Utopia". 1150, Preysingg. 26-28, Mo-Fr ab 15h, Sa ab 12h. [Infos radicalbookstore.com](http://Infos.radicalbookstore.com)

Anarchistische Buchhandlung Wien, Oelweing. 36/5, 1150; Di & Mi, 18-20h & j. 1.&3. Sa i. Monat, 12-16:30

Anarchistische Bibliothek jed. Mo 18 - 20h oder nach Absprache. 1080 Lerchenfelder Str.124-126/Hof 3/Tür 1a, <http://a-bibliothek.org>

Archiv d soz. Beweg., Mi u.Fr 17-20h, Kontakt www.bibliothek-von-

Änderungen bitte uns bekanntzugeben! Telefonnummern ohne Vorwahl sind Wiener Festnetz-Nummern.

“Scheiss-Kiwarei”- Demo

Gegen Staat, Polizei und Repression — ein Aufruf von INFOLADEN SALZBURG

Staatliche Repression ist ein Instrument, das der Staat einerseits gegen Teile seiner Bevölkerung einsetzt, die er als Bedrohung für seine Existenz bzw. für den reibungslosen Ablauf der Marktwirtschaft betrachtet. Andererseits kann sie (oft zusätzlich) durch

Rassismus und andere Unterdrückungsmechanismen begründet sein. Wir als Menschen, die für einen radikalen Bruch mit dem Nationalstaat und Kapitalismus eintreten, sehen uns oft genug mit staatlichen Repressalien konfrontiert.

Wir rufen daher für 8. Juli zu einer Demonstration gegen Repressionsmaßnahmen und alle, die sie durchführen, auf.

Allein in Salzburg finden sich dafür genug Anlässe, etwa rassistische Polizeikontrollen und die seit Jahren andauernden Schikanen gegen obdachlose Notreisende.

Die Demo richtet sich auch gegen die im März beschlossenen Änderungen beim Versammlungsrecht und die von Innenminister Sobotka geplanten weiteren Verschärfungen.

Auch in Deutschland sollen Proteste in Zukunft noch leichter kriminalisierbar sein. Hier wird momentan am neuen Tatbestand des “tätlichen Angriffes auf Vollstreckungsbeamte” gearbeitet.

Antifaschistisches Engagement ist ständig von Repressalien bedroht. So läuft zur Zeit ein Verfahren gegen mehrere Antifaschist_innen aus

der Region, denen Straftaten im Rahmen des Burschenbunballs in Linz vorgeworfen werden.

Aktivist_innen, die sich in Salzburg gegen die autoritäre Herrschaft von Erdoğan's AKP einsetzen und mit der Revolution in Kurdistan solidarisch sind, werden regelmäßig u.a. vom Verfassungsschutz belästigt.

In Rosenheim stürmten Anfang April 30 Bullen den Garten eines Kulturzentrums, weil dort Linke ein Demotraining durchführten. Sie setzten alle Leute fest, durchwühlten ihre Sachen und zwangen sie, sich auszuweisen. Später versuchten die Repressionsbehörden noch Meldeauflagen zu erlassen (was vor Gericht wieder gekippt wurde), um die Leute daran zu hindern, nach Köln zu fahren und dort gegen den AfD-Parteitag zu demonstrieren.

Am 7. und 8. Juli (also auch genau während dieser Demo) findet in Hamburg der G20-Gipfel statt. Dort treffen sich Machthaber_innen führender Industriestaaten und der EU um Herrschaft und Ausbeutung zu planen. Dass es im Rahmen dessen zu massiven Repressalien kommen wird, ist klar. Schon Monate vor dem G20-Gipfel wurde eine “Gefangenenensammelstelle” für die Demonstrierenden gebaut, also ein eigenes Gefängnis.

(Aussendung gek.)

Demo: Sa, 8.7.2017, 15h, Salzburg, Hauptbahnhof
Mobilisierungsblog:
<https://scheisskiwarei.noblogs.org>



unten.org, archiv.wien@gmx.at,
1010 Wipplingerstr.23

Marxer Lesestube (Zeitungen,
Sachbücher) Do 17-18h, auch vor-
her und nachher. 1030 Marxerg. 18
(Ecke Gärtnerstr.), Tel. 0681 1027-
8815

ARBEITSLOSE

aha - Arbeitslose helfen Arbeitslo-
se: 2. oder 1. Do. im Monat, Khe-
venhüllerstr 4, 4020 Linz
<http://www.vereinaha.at/Infoabende.htm>

„Aktive Arbeitslose Österreich“:
Offenes Treffen mit Beratung jeden
4. Do ab 16 Uhr Café Müller, Pay-
erg.14/Yppenplatz 2, 1160; Szbg-
Regionalgruppe: J. 4. Mi.i.Monat,
Beisl im ABZ, Kirchenstraße 34,
Salzburg. Telef Beratung 0676
3548310, [http://www.aktive-
arbeitslose.at](http://www.aktive-arbeitslose.at). Online-Rechtsinfor-
mation: [http://www.arbeitslosen-
netz.org](http://www.arbeitslosen-
netz.org)

AMSand, Beratung jeden Donner-
stag, 18-20h, Amerlinghaus, Stift-
gasse 8, 1070, <http://amsand.net>

AMSEL: J. 2. Do (werktags) von
17-20h im Infoladen Schwarzes
Radieschen Steinfeldgasse 2, 8020
Graz <http://www.amsel-org.info>

„Zum Alten Eisen?“, Do ab 16:30,
Cafe Siebenbrunnen, 1050, Sieben-
brunnenplatz [http://www.zum-
alten-eisen.at](http://www.zum-
alten-eisen.at), T 0650/92 06 731

FRAUEN:

FLMZ, Währingerstr. 59/St.6,
1090, Eingang Prechtlgasse, T+F
4085057, Plenum: j.1. Do, 18:30,
2.St; FZ-Beisl: Do-Sa ab 19h, Ple-
num: j.2.u.4. Di 18h, j.3.Do, 20h:
Kitschfilmabend; ARGE Dicke
Weiber, jed. 2. Fr, 17:30;
T4028754; Beratungs-, Therapie-
& Bildungszentr.f. Immigrantin-
nen, T4086119, [http://www.pere-
grina.at](http://www.pere-
grina.at); V. Förderung femin.
Handwerkerinnen, T4084443

Frauensolidarität, feministisch-ent-
wicklungspolitisch: Bibliothek &
Dokumentation 1090 Senseng.3,
Tel.3174020-400, Öffnungszeiten
Mo-Di 9-17h, Mi-Do 9-19h, Fr 9-
14h. [netz:
www.frauensolidaritaet.org](http://www.frauensolidaritaet.org)

Archiv der Frauen- u.Lesbenbewe-
gung Stichwort, 1040 Gusshaus-
str.20/1A+B, Tel. 812 98 86, e-
mail: office@stichwort.or.at, geöff-
net Mo + Di 9-14h, Do 14-19

FRIEDEN

Arge WDV, [argewdv@verwei-
gert.at](mailto:argewdv@verwei-
gert.at), 535 91 09, Fax 5327416.
1010 Schotteng. 3a/1/4/59. Wehr-
dienstverweig. u. Zivild.berat. Mo
18h, Deserteurs- u. Flüchtli.berat.
Mi 18h;
www.deserteursberatung.at/; Tel.
533 72 71; Rechtsberatung bei
dring. Fällen: 0699/ 112 25 867,
solidaritaetsgruppe@chello.at

Wr.Friedensbew., Plenum jed. 1.
Di. i. Mon. 19h, Lokal Rotpunkt,
1050 Reinprechtsdorfer Str. 6

Solidar-Werkstatt (vormals friwe),
Waltherstr. 15, 4020 Linz, T.
0732/771094, F. 0732/797391, offi-
ce@solidarwerkstatt.at,
<http://www.solidarwerkstatt.at>

Internat.Versöhnungsbund lädt
www.versoehnungsbund.at;
Tel.408 5332, 1080 Leder-
erg.23/3/27

PARTEIEN

SLP: 1200 Pappenheimg.2/1, T.
5246310, F. 5246311;Termine
unter www.slp.at, Treffen: SLP-
West jew.Mo. 18,30 Buchh.Libreria
Utopia 1150 Preysingg.26-28, Bri-
gittenau West, Do 19h im SLP-
Büro 1200 Pappenheimg.2/1, Bri-
gittenau Ost, Die 18,30 im SLP-
Büro, Graz, Die, 19h Rest.Rondo,
Marienplatz 1, Linz, Die, 18,30,
Alte Welt, Hauptpl.4; Szbg, Mo
19h, Shakespeare, Hubert-Sattler-
G. 3/Mirabellplatz; NÖ und Tirol:
unregelmäßig, Infos slp@slp.at,
Gmunden jew. Fr, 17h im Einkauf-
spark, Habert Cafe

KPÖ: Linz, Treffpunkt Cafe KPÖ,
Mi 18h, Melicharstr.8

Polit. Bezirksini. PolDi-Politik
Direkt am 1. oder 2.Mo im Mon,
19h Uhr, Cafe Sperlhof, 1020
Große Sperlg. 41.
<http://poldi.mond.at>, Nachfragen:
319 44 86 o. poldi_news@mond.at

SONSTIGES

LICRA - Internat. Liga gg. Rass-
sismus & Antisem., NGO, Jour fixe
j. 1. und 3. Mo im Mo, 19:30,
Rep.Club, 1010, Rockhg.1/Cafe
Hebenstreit

WILL-Wr. Lehr.In.Ini j. 1. Mi.
19:30 KIV, 1020 Odeong.1/Gr.
Mohreng.

Wuk-Inforunde: j. 1. Mi. i. Mo.
18h. Permakultur, Selbstversorg.,
Tauschkreise, Veganes; 1090 Währ.
Str.59

RKL & Aktionskom. gg. Sozial-
abbau: Vorstadt-Zentrum, Guß-
hausstraße 14/3, 1040, So von 16-
22h, Soli-Cafe Di 18h

Kostnixladen virtuell: [www.geld-
los.at](http://www.geld-
los.at) - real: im vekks. 1050 Zen-
tag.26, Mo, Do, Fr jew. 15-20h.
ebda: WEGzehr & Kost-Nix-Kino
jed. 1. Do im Mon., kochen ab 14h,
ab 20h filme und vokuü

AUGE/UG Büro, Termine /The-
men: <http://www.auge.or.at>, Mi.,
Ort: Belvedereg. 10/1, 1040;
KIV/Unabh. Gewerksch. Gemein-
debed., KIV-Club Odeong.1/ Ein-
gang Ecke Mohreng., 1020,
kiv@kiv.at

VIRUS Di, 20h WUK-Umwelth.,
1090 Währ.Str.59, Eisenstiege

Pankahyttt, jeden Dienstag ab 20h
Stammtisch. 1150 Johnstraße

45/Halle, www.pankahyttt.isdrin.at
Bikekitchen ReparierBAR: Donner-
stag Selbsthilfwerkstatt: 16-
20h / Community: 20-24h, jd. 1.Fr
im M., 16-20h Rad-Werkstatt nur
für Frauen, Lesben und Transgen-
der. 1150 Goldschlagstr.8.
Gebrauchte Ersatzteile sind vor-
handen.

Offenes Treffen des ehem. Speak-
erscorner gg Schwarzbunt j. 1. Do
im M., 19 Uhr Käuzchen, 1070
Gardeg./Neustiftg.

Anlaufstelle zur gewerkschaft-
lichen Unterstützung undokumen-
tiert Arbeitender (UNDOK): ÖGB-
Haus Catamaran 1. Stock, 1020
Johan Böhm Platz 1, U 2 Station
Donaumarina

Die Academy von Amnesty Interna-
tional bietet div. Workshops und
Seminare an, z.B. über Flucht,
Menschenrechte, Islam, Antirass-
sismus, Argumentationstraining
u.a. Infos unter
www.academy.amnesty.at, Tel.
78008

Treffen der Versöhnungsbund-
Aktiv-Gruppe, Jour fixe letz Mo
im Monat, ab 17,30 im Seminar-
raum, 1080 Ledererg.23/3/27.
<http://www.versoehnungsbund.at>

Basisgruppe Gesellschaftskritik
Salzburg: Disk.abende jew. Di &
Sa im Sub und im Infoladen. Infos
und konkrete Termine
[www.geskrit.wordpress.com](http://geskrit.wordpress.com).

Derzeitiges

Ausstellung Widerstand und
Befreiung: bis 30.Juni im
Margarete Schütte-Lihotzky
Raum, Die und Mi 10 - 14h,
Do und Fr 14 - 18h, 1030
Untere Weißgerberstr.41

Frauenfußball EM vom 16.7.
bis 6.8.2017.Public Viewing
im GUGG, 1040 Heu-
mühlg.14, im Zweistern,
1020 Heinestr.42 und im
Statt-Beisl im WUK - Innen-
hof. Kulturelles Rahmenpro-
gramm,usw. Infos unter
[https://sportalternative.word-
press.com/pvevents/](https://sportalternative.word-
press.com/pvevents/)

Freitag, 30.6.

Universität Wien, Institut für
Zeitgeschichte, Campus
Altes AKH Spitalgasse 2-
4/Hof 1, Tür 1.13, Seminar-
raum 1, 1090 Wien; Work-
shop bis 1.7.: Flucht, Solidari-
tät und Ökonomie
Widerstand im Dritten - vom
Aspangbahnhof zum Schüt-
te-Lihotzky-Raum. Führung
mit Architektin Christine
Zwingl. Treffpunkt um 16

Uhr in 1030 Platz der Depor-
tation, gegenüber
Aspangstr.27

Linz, SLP- Verant. ab 10h:
Eine Welt zu gewinnen.
Revolution 1917 - 2017.
Steingasse 5, Infos
www.slp.at

Linz, Schillerpark/ beim Frie-
densdenkmal ab 16h: Lange
Nacht des Friedens. Aktiv
Neutral statt EU-Militarisiert.
(Infos: [www.solidarwerk-
statt.at](http://www.solidarwerk-
statt.at))

MARCHTRENK/OÖ, bis
9.7.: Festival der Regionen
"Ungebetene Gäste". (Infos:
www.fdr.at)

Samstag, 1.7.

Demo: Gutes Wohnen für
alle! Zwangsräumungsver-
hindern! Wien Westbahnhof,
15 Uhr

Mittwoch, 5.7.

Linz, 18h, nächstes Treffen
der "Initiative Verkehrswen-
de jetzt". Waltherstr.15

Donnerstag, 6.7.

LECH/Vbg. bis 9.7.: : 4.
Medicinicum Lech "Viele
Wege führen zu Gesundheit
- Rezepte aus Ost und West
- Die Kunst des Heilens zwi-
schen Orient und Okzident"
(Infos: [www.lech-
zuers.at/medicinicum-lech/](http://www.lech-
zuers.at/medicinicum-lech/),
www.si-kommunikation.com
)

Freitag, 7.7.

Grünes Haus, 17h, Vortrag:
Ökologischer Fußabdruck -
wie groß ist mein ökologi-
scher Fußabdruck? Wie
kann ich ihn – gemeinsam
mit anderen – verringern?
1070, Lindeng.40

Samstag, 8.7.

Cafe Siebenstern, 17,30,
Buchpräs. und Disk: Lenin
neu entdecken. 1070 Sie-
bensterng.31
Ökologischer Fußabdruck
bei einem Outdoor-Simula-
tionsspiel von 9h -17h,
Schmetterlingswiese im
Donaupark. Anmeldung
zum Simulationsspiel bitte
via E-Mail an
info.wien@gbw.at
Seestadt Aspang, 1220
Wien, Stadtpaziergang von
14 - 17h. In Wien wird seit

rund fünfundzwanzig Jahren emsig gebaut. Neue Stadtteile sind entstanden. Alte haben ihr Gesicht verändert. Gemeinsam mit Gabu Heindl gehen wir in der Seestadt Aspern der Frage nach, was dort gut gelungen ist und was besser gemacht werden könnte.

Sonntag, 9.7.

STADTSCHLAINING (Friedensburg, Bgld.): Sommerakademie bis 14.7.: 2017 "Welt im Umbruch - Perspektiven für europäische Friedenspolitik". (Anmeldung: www.friedensburg.at/veranstaltungen/index.php#event72)

Montag, 10.7.

SALZBURG, Große Universitätsaula, Max-Reinhardt-Pl., bis 14.7.: 66. Internationale Pädagogische Werktagung "Kinderrechte". (Infos: www.bildungskirche.at)

Mittwoch, 12.7.

Ober-Grafendorf/NÖ, bis 16.7.: Attac Sommerakademie 2017: "Für Demokratie kämpfen! Wie wir die autoritäre Wende verhindern, Konzernmacht brechen und unsere Zukunft gestalten." (Infos u. Anmeldung: www.attac.at/events/sommerakademie-2017.html)

Freitag, 14.7.

Kapfenberg, bis 16.7.: Summer Lab 2017: "Struggling Democracies". Info: <https://cengizkulac.com/summer-lab-2017/>

Samstag, 29.7.

Hinterbrühl, Römerwandwiese, Föhrenallee, Grüner Filmabend um 21h: Nur wir drei gemeinsam. Bei Schlechtwetter im Pfarrsaal

Samstag, 5.8.

Perchtoldsdorf, Grüner Filmabend im Kulturzentrum, 20,30: Das Leben ist keine Generalprobe. Anschließend Diskussion mit Heini Staudinger. Beatrixg.5a

Samstag, 6.8.

Wien Am Graben, Stephanplatz, 18h, Kundgebung

gegen Atomgefahren und Atomrüstung zum Hiroshimatomag. Ab 20,30 Laternenmarsch zum Teich vor der Karlskirche.

Mittwoch, 9.8.

Nagasaki-Gedenktage um 20 Uhr bei der Friedenspagode, 1020 Wien Handelskai

Samstag, 12.8.

Melk, 10 bis 13 Uhr, Gedenkaktion in der FußgängerInnenzone. Infos <http://hiroshima.at>

Donnerstag, 17.8.

MARSCH für Tausend, Treffpunkt um 13 Uhr, 1020 Kleine Sperl gasse 2a

Donnerstag 24.8.

Bis 27.8: Tainach/Tinje/Ktn.: Grüne Sommerakademie 2017 "Sprache und Macht". (Info: <https://gbw.at/oesterreich/us/sommerakademie/>): Sprache ist Macht. Mit Sprache wird Vielfalt sichtbar - oder aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Über Geschlechterverhältnisse, Mehrsprachigkeit, Hasspostings und politisches Framing wird diskutiert. Es werden Stipendien für die Sommerakademie vergeben. Anfragen bitte mit einer kurzen Begründung an die Grüne Bildungswerkstatt Wien (info.wien@gbw.at) zu senden.

Freitag, 25.8.

Aufbauseminar: Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg. Mit Trainerin: Dominique Kerschbaumer - de Valon. Von 15 bis 21 Uhr und am 26.8. von 9h - 18h. 1080 Ledererg.23. Kosten: 100 Teilnahmegebühr. Infos <http://www.versoehnungsbund.at>

Donnerstag, 31.8.

MARSCH für Tausend, zum Gedenken an die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten jüdischen Wienerinnen und Wiener. Treffpunkt um 13 Uhr, 1020 Kleine Sperl gasse 2a

ekh, 19h, Hofbar, erstes Treffen für das neue DIY PUNK BEISL im ekh. 1100

Wielandg.2-4

Samstag, 2.9.

Prater, Jesuitenwiese - Volksstimme-Fest bis Sonntag, 3.9.

Montag, 11.9.

Int. Delegationsreise nach Kolumbien bis 21.9.2017. Friedensaufbau in Zeiten der Abkommen. Im Dezember 2016 unterzeichneten die kolumbianische Regierung und die FARC ein historisches Abkommen zur Beendigung des bewaffneten Konflikts. Unterdessen haben auch Verhandlungen mit der anderen Guerillagruppe, ELN, in Quito begonnen. Ungeachtet dessen gibt es weiterhin Drohungen gegen Menschenrechtsverteidiger_innen und lokalen Friedensstifter_innen - also gegen jene Menschen, die wissen, wie Frieden in ihrem Umfeld konkret umgesetzt werden könnte. Wir laden herzlich ein zur Teilnahme an unserer Reise zu Gemeinden und Führungspersonlichkeiten vor Ort! Info: <http://www.versoehnungsbund.at>

Donnerstag, 14.9.

Marsch für Tausend! Gedenken an ermordete jüdische Wienerinnen und Wiener. Treffpunkt um 13 Uhr Kleine Sperl g.2a/1020 Wien

Samstag, 16.9.

GLOBAL 2000 Geburtstagsfest in der ARENA, 1030 Baumgasse. Infos www.global2000.at

Sonntag, 17.9.

Führung am jüdischen Friedhof Währing mit Tina Walzer. An folgenden Tagen laden wir zu Führungen unter fachkundiger Leitung ein: um 11:00 und 15:00 Uhr statt. Anmeldung bis spätestens Freitag vor dem Termin, 12 Uhr, unter juedischer.friedhof@gruene.at. Der Treffpunkt befindet sich vor dem Tor zum Friedhof in der Schrottenbachgasse. Zu erreichen via U6, Station Nußdorfer Straße, den Straßenbahnlinien 37 und 38, oder Buslinien 35A und 37A,

Station Nußdorfer Straße. Gegenüber der U6-Station stadtauswärts kommen Sie direkt in die Schrottenbachgasse, über die Stufen an der linken Seite zum Stiegenaufgang in Richtung Währinger Park. Männer werden gebeten, als Zeichen des Respekts eine Kopfbedeckung zu tragen.

Freitag, 22.9.

Steyr, Museum Arbeitswelt, 16h, Green Lectures 2017 - der Sozialstaat im Wandel: Supersozial. Wehrgrabeng.7

Tweet der Woche



caroline krauthofer · 1h

Nun, ich kenne mehr als genug Leute, die sich heizen nicht leisten können. Selbst hab ich schon mal 7 Monate weder Strom, Heizung

2 1 3



Peter Rabl @RablPeter · 1h

Bin sicher, dass Sie an diesem bedauernswerten Zustand völlig unbeteiligt waren. Warum sollte Sozialsystem sonst nicht rasch geholfen haben?

2

Wenn Raiffeisen-Journalisten soziale Mißstände kommentieren

VORSICHT: kleingedrucktes
Die aktuellen Informationen verstehen sich als wöchentliches Diskussions-, Mitteilungs- und Nachrichtenblatt mit einem Termin- und Veranstaltungskalender. Weiters sollen Ideen und Informationen möglichst vieler Fortschrittlicher Gruppen, Initiativen und Personen weiterverbreitet werden. Jeder Artikel drückt lediglich die Meinung der Unterzeichnenden Autoren und Autorinnen aus. Redaktionsmeldungen und technische Informationen können ungezeichnet bleiben.

Bedeutung der Kürzel: "akin" bedeutet einen Eigenbericht, "bearb." bezeichnen Artikel, die ohne weitere Recherche übernommen, aber sprachlich bearbeitet wurden, "gek." bezeichnet reine Kürzungen.
Die Redaktion besteht auf ihrer Autonomie und behält sich daher auch das Recht vor, Texte zurückzuweisen, zu kürzen oder zurückzustellen. Faschismen, Sexismen, Rassismen und Totalitarismen werden prinzipiell nicht gedruckt. Texte können aber teilweise oder komplett auch abgelehnt oder zur späteren

Veröffentlichung zurückgestellt werden, wenn sie beleidigend sind, nichts Neues Respektive Mittelenswertes enthalten, nicht, nur schwer oder nur einem Spezialpublikum verständlich oder rechtlich bedenklich oder überlang sind. Auch wenn durch eine Veröffentlichung ein unzumutbarer Schaden Eintreten könnte, den die Redaktion sich zu verantworten außer Stande sieht, kann ein Abdruck unterbleiben. Ablehnungen können in der akin mitgeteilt und begründet werden. Auf Verlangen einer solchen Begründung

wird eine solche obligatorisch abgedruckt. Es liegt an der Redaktion, zu entscheiden, ob ein Text in eine der oben angeführten Kategorien fällt. Sollte nach längerer Diskussion kein Konsens innerhalb der Redaktion zu erreichen sein, entscheidet die Mehrheit der anwesenden Redaktionsmitglieder. Diese sind jedoch gehalten, nach einer für alle tragbaren Lösung zu suchen. Stimmberechtigte Mitglieder sind nur regelmäßige MitarbeiterInnen der Redaktion. Abgelehnte Manuskripte können in der Redaktion

eingesehen werden.
Redaktionsschluss und öffentliche Redaktionssitzung: Montag, 18h. Jahresabonnement (etwa 28 Ausgaben): 70 Euro (bei BfS-Mitgliedern ist die Abogebühr im Mitgliedsbeitrag enthalten). Ausland: 70 Euro plus ein bisschen einer Spende; 3 Ausg. gratis zur Probe. Akin per e-Mail (als reiner Text oder PDF oder beides): für Papierabon. gratis, ansonsten 30 Euro. Auf eurem Adressenetikett steht in der obersten Zeile der Ablauf eures bezahlten Abos (z.B. 17/12 = Dezember 2017).

IMPRESSUM: Medieninhaberin (verlegerin), herausgeberin und Herstellerin: Bewegung für Sozialismus (föj), Belvedereg. 10, 1040 Wien. Nachdruck unter Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erbeten. Reproduktionen im Internet bitte unter Angabe unserer Webadresse oder des Deeplinks sowie Benachrichtigung per Mail. DVR-Nummer: 0557 021.
postadresse: Lobenhauerng.35/2, 1170 Wien. **redaktionsadresse:** Dreyhausengasse 3, Kellerlokal, 1140 Wien. Telefon zu redaktionszeiten 0665 / 65 20 70 92, ansonsten 01 / 53 56 200 - mail akin.redaktion@gmx.at - archivhomepage <http://akin.mediaweb.at> - blog <https://akinmagazin.wordpress.com> - <https://www.facebook.com/akin.magazin> - twitter @akinmagazin - radio-podcast <https://cba.fro.at/series/akin>
Konto: bank austria, lautend auf: föj — Bewegung für Sozialismus, IBAN AT04 12000 223 102 976 00, BIC: BKAUATWW